

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 40 (1930)

Artikel: Aus der Vogelwelt am Bözberg
Autor: Künzli, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Vogelwelt am Bözberg.

Zu Anfang dieses Jahres wurden in Bözen, Elzingen und Effingen Vereine für Vogelschutz und Vogelkunde ins Leben gerufen. Unverzüglich ist man mit Begeisterung ans Werk gegangen und hat Groß und Klein, vor allem die Schuljugend, zu freudiger Mitarbeit herangezogen. Man hat sich nicht nur darauf beschränkt, die materielle Seite hervorzukehren, den unschätzbaren Nutzen vieler Vögel für Landwirtschaft und Obstbau zu unterstreichen, sondern man hat ebensosehr die ideelle Seite betont und sich bemüht, Wertvolleres zu schaffen und zu wecken: Liebe zur Natur, Sinn für ihre Schönheiten und Geheimnisse, Ehrfurcht vor jedem Geschöpf, dem wie uns Menschen das heilige Recht gegeben ist, zu leben, auch wenn wir uns anmaßen, es als Schädling zu brandmarken.

So hat man auch in Bözen im Laufe des Sommers die Vogelfreunde auf Exkursionen mit der Vogelwelt, mit der Sprache, der Eigenart, dem Kleide und dem Namen ihrer Schutzbefohlenen bekannt gemacht. In aller Frühe sind wir an den Sonntagen hinausgezogen in die erwachende Natur, haben manchen einsamen Winkel aufgesucht und Augenblick für Augenblick Ueberraschendes, Schönes gehört und gesehen. Und ob der Himmel lachte oder weinte, jedesmal sind wir nach mehrstündiger Wanderung um vieles reicher und neu begeistert heimgekehrt.

Unsere Exkursionen haben uns gezeigt, daß unsere Vogelwelt bedeutend reichhaltiger ist, als man allgemein anzunehmen pflegt; es sei darum einmal auch in diesen Blättern festgestellt, welche Vogelarten gegenwärtig unsere Wälder und Felder beleben.

Beginnen wir mit den
Finken:

Der Buchfink ist natürlich in großer Zahl vorhanden und schmettert allerorten seine fröhliche Strophe, der der



Alte Weiden

Volksmund verschiedene treffende Sprüche unterlegt, laut und kräftig in die Welt hinaus.

Der Distelfink ist ebenfalls überaus zahlreich; man trifft den nicht besonders zierlich gebauten Vogel mit dem roten Gesicht und dem goldenen Streifen in den schwarzen

Flügeln in großen Scharen auf den Wiesen an, wo er sich seine Leibspeise, allerlei ölhaltige Sämereien, holt.

Der Bluthänfling — das Männchen mit rötlich gesprengelter Brust und Stirne — wurde zu verschiedenen Malen gesichtet (Mühleberg). Dieser scheue Körnerfresser fällt auf durch seinen vollen, herrlichen Gesang.

Der Spatz, der Haussperling mit dem grauen Scheitel sowie der Feldsperling mit dem braunen Scheitel haben sich in großer Zahl eingebürgert. Wenn er einerseits am Getreide oder an Kirschen beträchtlichen Schaden anrichten kann, so hat er anderseits auch seine lobenswerten Eigenschaften; man soll ihn beispielsweise zur Blütezeit genau beobachten, wie er unablässig Blüte um Blüte und Knospe um Knospe nach Ungeziefer absucht. Er wird mit Unrecht so verfolgt. Was kann er schließlich dafür, wenn er vorlaut und sein Gewand unscheinbar ist?

Dickschnabelfinken:

Sie sind in unserer Gegend selten.

Der Fichtenfreuzschnabel kommt nur vereinzelt vor; in einem Tannenbestande zwischen Elzingen und Sulz konnten wir den sagenhaften deutschen Papagei mehrmals hören, aber nie zu Gesicht bekommen. Stärker vertreten ist der kleinste Dickschnabelfink, der Grünling oder Grünfink, dessen grünes Gefieder einzig durch die goldgelben Flügel- und Schwanzränder belebt wird.

Ammern:

Der phlegmatische Goldammer, der die längste Zeit zuoberst auf einer Telephonstange sitzen kann und dessen Lied zur Sommerszeit so monoton klingt, daß man unwillkürlich ans Schlafen denkt, ist recht häufig. Oft begegnet man dem Ortolan, einer kleinen, bescheidenen Ammerart, die meist übersehen wird, da sie sich in Waldesnähe am Boden aufhält und dort ein verstecktes Leben führt. Vor Zeiten wurde der Ortolan gemästet und wanderte dann als Leckerbissen in die

Küchen der Feinschmecker; daher röhrt sein zweiter Name: Fettammer.

Lerchen:

Sowohl die Feldlerche wie die Heidelerche bewohnen unsere Wiesen und öden Flächen in schöner Zahl. Hin und wieder steigt ein Männchen empor in höchste Höhen, trillert sein jubelndes Lied in die weite Welt hinaus und läßt sich dann mit angezogenen Flügeln wie ein Stein zur Erde zurückstürzen.

Pieper:

Der einzige Vertreter dieser erdbraunen Familie ist der Baumpieper, auch Baumlerche genannt, der am Waldrande überall anzutreffen ist. Er ist ein sehr interessanter Vogel. Von der Spitze einer Föhre aus erhebt er sich in raschem Fluge schräg in die Luft, beginnt kurz vor dem Umkehren sein lerchenähnliches Lied und schwebt darnach mit ausgebreteten Flügeln und Schwanz auf den Gipfel eines andern Baumes herab und singt dort seine Weise zu Ende. Auf jeder Excursion haben wir lange am Nettenberg oder am Hessenberg gestanden, und jedesmal entzückten uns die Baumpieper mit ihren Flugkünsten.

Bachstelzen:

Wir haben alle drei bekannten Arten angetroffen: Die weiße Bachstelze, auch Ackermannchen genannt, weil sie dem pflügenden Landmann folgt und sich auf die atmenden Schollen setzt, dann die Gebirgsbachstelze, die das Wasser, Brücken und Mühlen liebt, und schließlich die gelbe Bachstelze oder Schafstelze, so geheißen, weil sie sich gerne bei weidenden Viehherden herumtreibt.

Fliegenschnäpper:

Zahlreich ist der graue Fliegenschnäpper, ein manierlicher Vogel, der nur höchst selten singt; vielleicht weiß er, daß sein Liedchen die Bescheidenheit selber ist . . . Er nistet

mit Vorliebe an Häuserwänden zwischen Schlingpflanzen; er kann aber sehr originell werden und z. B. in Laternen, zwischen Faloutsiebrettern und auf Isolatoren elektr. Zuleitungen sein Zelt aufschlagen (Bözen).

Baumläufer:

Er ist ein niedlicher, rindenfarbener Vogel, der vielfach nicht bemerkt wird; er kommt aber recht häufig vor. Besonders in Baumgärten klettert er gewandt an den Stämmen aufwärts bis in die äußersten Spitzen hinaus und holt dabei mit seinem scharfen, gebogenen Schnabel Eier und Kärvchen aus den Rissen der Rinden heraus. Er verrät sich durch sein charakteristisches, sehr helles titt, titt, titterititt.

Meisen:

Diese artenreiche Familie stellt die nützlichsten, flinksten und unermüdlichsten Vertilger der Kulturschädlinge; ihre Glieder sind auch die häufigsten Bewohner unserer Nisthöhlen. Da ist einmal die wohlbekannte Spiegel- oder Kohlemeise zu nennen, die bei den ersten warmen Sonnenstrahlen den Lenz mit ihrem fröhlichen „zizi-bä“ oder „Zyt isch do“ begrüßt, daneben aber über ein unglaubliches Variationstalent verfügt, das schon manchen in die Irre geführt und in Verlegenheit gebracht hat.

Ihre beiden anmutigen Schwestern, die Blaumeise mit dem blauen und die Sumpfmeise mit dem schwarzen Köpfchen haben sich auch recht zahlreich in unseren Kästchen eingenistet. Die Tannenmeise mit dem weißen Flecken im schwarzen Nacken ist auch gut vertreten, die zierliche Schwanzmeise mit dem feinen Stimmchen und dem eisförmigen, kunstvollen Nest in kleiner Zahl. Die überaus drollige Hahnenmeise scheint unsere Gegend nicht zu kennen; sie wurde nirgends gesehen. Häufig ist hingegen wieder die farbenprächtige Spechtmeise, die wie der Baumläufer mit großer Gewandtheit die Baumrinden nach Ungeziefer absucht, dabei aber aufwärts und abwärts zu klettern vermag.

Der Umstand, daß sie ihr Nestloch bis auf die richtige Weite mit Lehm zumauert, hat ihr den Namen *Kleiber* eingebracht. Die landläufige Bezeichnung *Baumläufer* ist unrichtig und irreführend.

Drosseln:

Der bekannteste Vertreter dieser Sängergruppe, die *Amselfel* oder *Schwarzdrossel*, ist bei uns verhältnismäßig selten; ihre feierliche Strophe erfreut nicht oft unser Ohr. Ihre erdbraunen Verwandten mit der auffälligen Drosselzeichnung an der hellen Unterseite, die kleinere *Singdrossel*, eine der besten Sängerinnen der Wälder nördlich der Alpen, und die größere *Misteldrossel* sind besonders in den Waldungen Elsingens recht zahlreich. Ihre herrlichen, immer neuen Motive gehören zu den schönsten Genüssen, die dem Naturfreunde geboten werden.

Zaunkönig:

Der *Zaunkönig*, unser zweitkleinster Vogel mit der erstaunlich kräftigen Stimme, ist überall daheim, wo Hecken und Büsche stehen.

Goldhähnchen:

Beide Arten, das *gelbföpfige* wie das *feuerföpfige*, nisten in den Zweigen unserer Nadelbäume. Sie sind die kleinsten Vögel der gemäßigten Zone, und ihr Stimmchen ist so fein und dünn, daß der Anfänger ihr einfaches Lied auch in der Nähe überhört, wenn er nicht darauf aufmerksam gemacht wird. Aber auch dann hat er Mühe, die zarten Töne aus dem Waldesweben herauszuhören.

Laubsänger:

Diese kleinen, ihrer grünen Umgebung vorzüglich angepaßten Gäste bilden die Mehrzahl unserer Waldbewohner. Sie wären kaum voneinander zu unterscheiden, wenn nicht jede Art ihren besonderen Gesang besäße. Sehr häufig sind der *Weidenlaubsänger* oder *Zilpzalp* und sein Eben-

bild, der Berglaubſänger. Recht oft begegnet man auch dem etwas gelblicheren Fitißlaubſänger, der durch seine weiche Stimme und seinen melodioſen, ſanft ausklingen- den Schlag die Aufmerksamkeit auf ſich zieht. Seltener trifft man die vierte Art, den ſcheuen Waldlaubſänger, an.

Grasmücken:

Die zwei hervorragenden Sänger unter ihnen, die Gartengrasmücke und die Mönchgrasmücke (Schwarzkopf), beleben in stattlicher Zahl unsere Waldränder, und auch die Dorn- und die Zungrasmücke lassen ſich häufig wahrnehmen, ſind jedoch schwer zu unterscheiden.

Erdſänger:

Der dunkle Hausrötschwanz, dem die steilen Dächer unserer Häuser und Scheunen die heimatlichen Gebirge und Felsenrißen erſetzen und der ſein Nest nur dorthin baut, wo Deckung von ober her besteht, ist einer der ersten, die im Frühjahr zahlreich wieder zu uns ziehen. Sein bunter Vetter, der Gartenrotschwanz, mit dem glänzend weißen Käppchen, dem schwarzen Hals und der roten Unterseite, ist ein begabter Sänger, der es verſteht, entlehnte hübsche Motive meisterlich wiederzugeben. Auch ihn erkennt man leicht und ſchon aus ziemlicher Entfernung, da er fortwährend zitternde Schwanzbewegungen und Verbeugungen ausführt. Verschiedene Pärchen haben in unseren Nisthöhlen ihr wohnliches Heim eingerichtet und es mit Wolle und weichen Federn warm ausgepolstert.

Das Rotkehlchen kommt vor, aber nur in kleiner Zahl. Es liebt dichtes Unterholz und versteckt ſein Nest mit Vorliebe in alte Baumtrümke. Anfänger verwechſeln ſeinen lieblichen Gesang gerne mit dem des Buchfinken; er ist aber viel ſanfter und inniger.

Schwalben:

Die im Innern der Häuser nistende Rauchſchwalbe (Dorfſchwalbe) mit roſtbrauner Stirn und Kehle und die

Hauschwalbe, die ihr Nest außen an die Häuser klebt, sind in ungefähr gleicher, eigentlich kleiner Zahl vorhanden; es wurden in Bözen im ganzen 69 Nester der Hausschwalbe und beinahe ebensoviele der Rauchschwalbe gezählt. Hornissen, unsere Nachbargemeinde im Westen, steht ganz anders da; dort sind rund 300 Nester der Hausschwalbe allein gezählt worden. Ein Häuschen bei der Kirche weist eine Kette von 52 Nestern auf, ein anderes im untern Dorfteil 27; In Effingen bewohnen die geschwätzigen Tierchen im Haus gegenüber der Post seit langer Zeit ein ganzes Dachzimmer.

Würger:

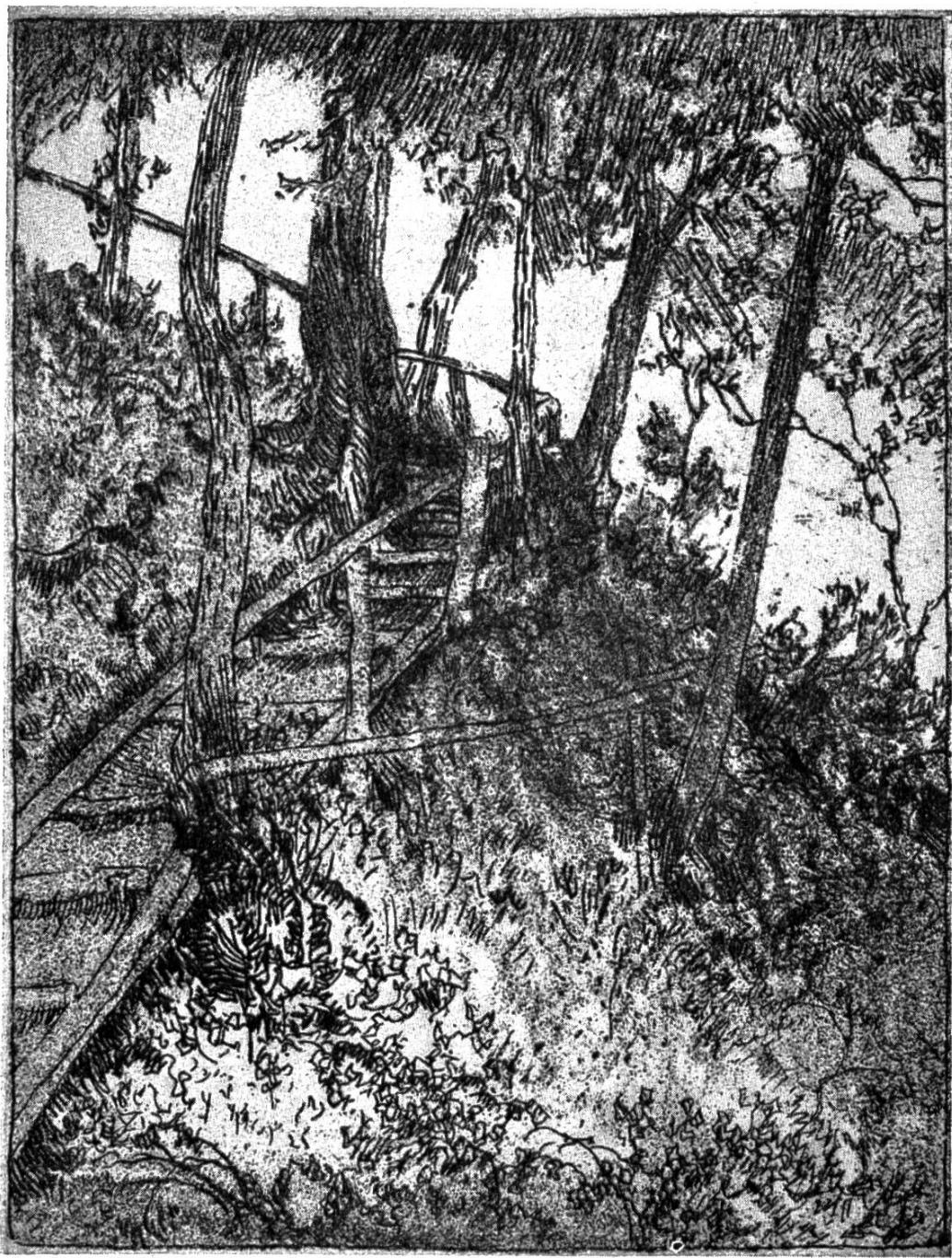
Der große **Raubwürger** fehlt; der schmucke **rotzückige Würger** hingegen bevölkert in ansehnlicher Zahl die Dornbüsche und Hecken. Er wird auch Dorndreher, Neuntöter und „Dornägerste“ genannt; die vorläufig überflüssige Beute, Wespen, Hornissen, Käfer aller Art und sogar Frösche spießt er an Dornen auf und führt sie sich später zu Gemüte. Auch sein naher Vetter, der **rotzöpfige Würger**, ist bei uns keine Seltenheit.

Pirole:

Der **Pirol** oder **Vogel Bülow**, in der Nähe der Städte kein Unbekannter, scheint auch unsere einsamere Gegend nicht zu verschmähen. Im Walde oberhalb der Staatsreben bei Elzingen wurde sein Ruf oftmals vernommen; der märchenhafte Vogel mit dem goldenen Leib und den dunkeln Flügeln, mit der klaren Stimme, die der menschlichen so ähnlich ist, konnte jedoch trotz wiederholten Suchens nicht angepirscht werden.

Stare:

Der **Star**, der talentierte Schwätzer und Spötter mit dem metallisch glänzenden Gefieder, ist sehr zahlreich. Dafür spricht auch die Tatsache, daß er schon im ersten Jahre ausnahmslos alle Nisthöhlen bewohnt hat, die für ihn bestimmt waren.



Aufstieg zum Hexenplatz

Wasseramseln:

Der Wasserstar, sonst ein Freund des Gebirges und seiner rauschenden, wilden Bäche, hat sein Zelt auch in Bözen aufgeschlagen; im Hinterdorfe hat er diesen Sommer unter der Brücke sein Nest gebaut und eine Brut großgezogen.

Er ist eine interessante Erscheinung, die in Gestalt und Benehmen ganz dem Zaunkönig gleicht; sogar der kurze, schräg aufwärts gerichtete Schwanz ist derselbe. Die Brust und die Kehle aber sind reinweiß; es sieht aus, wie wenn man ihm ein Eßmantelchen umgelegt hätte. Weil er nach allen Regeln der Kunst schwimmen und tauchen kann, ist er von Jung und Alt oft beobachtet worden; das hat das Pärchen offenbar empfunden, und es ist dann nach der ersten Brut über Nacht verschwunden...

Damit wären alle eigentlichen Singvögel an die Reihe gekommen, und wir wenden uns nur noch kurz einigen Außenseitern zu.

Mauersegler:

Ein Dutzend Paare dieser braunen Gesellen mit den sickelförmigen Flügeln, Spyre genannt, haben an unserem Kirchlein genistet und sind wie gewohnt in den ersten Augusttagen wieder abgezogen.

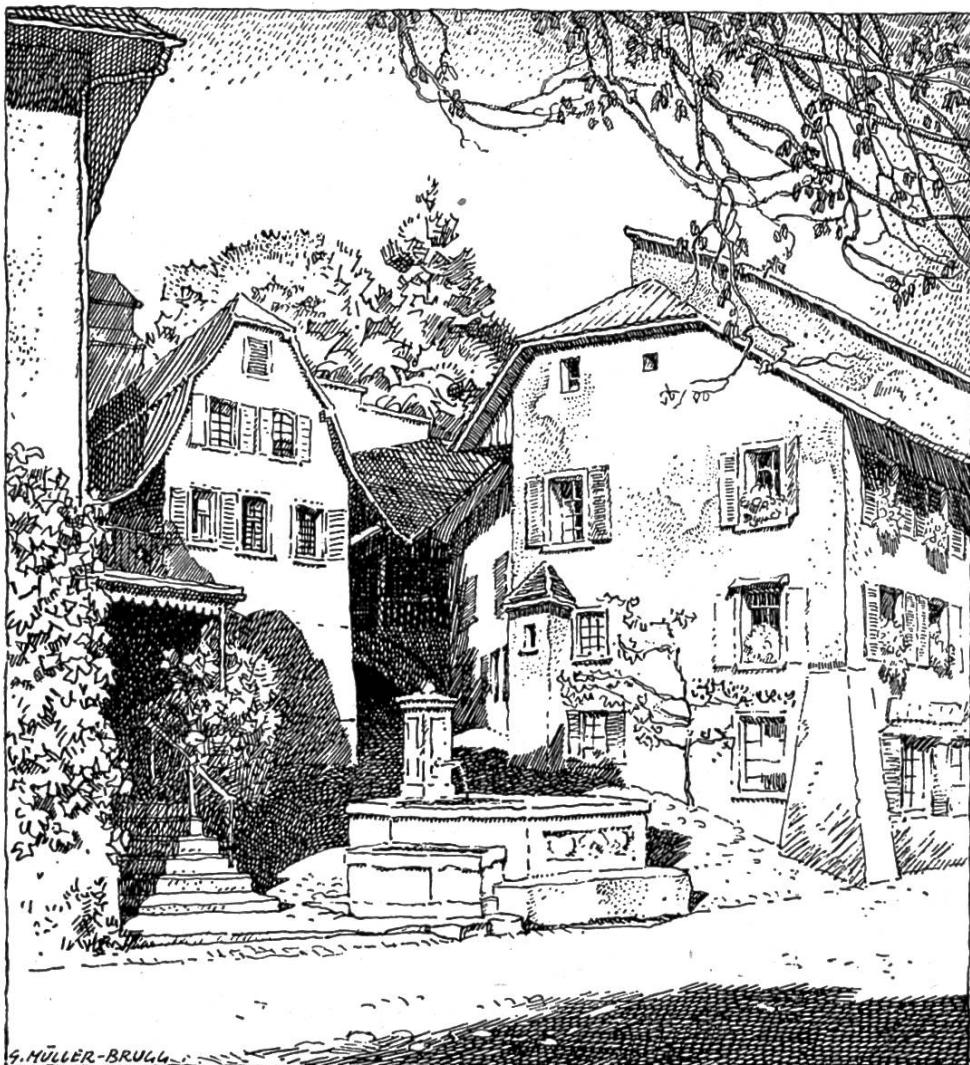
Wiedehopfe:

Der Wiedehopf, der merkwürdige Vogel mit der phantastischen Haube und dem eigenartigen Betragen — er wirft seine Beute in die Höhe, bevor er sie verschlingt — verschmäht unsere Gegend nicht; sein dreisilbiger Ruf wurde verschiedentlich gehört, und in Hornussen sind in Häusernähe zwei nistende Paare entdeckt worden.

Spechte:

Ihre Zahl ist nicht mehr so groß wie einst vor 150 Jahren, als laut Kirchenrechnung aus jener Zeit die Kirchenpflege zu wiederholten Malen, 1761, 71 und 79, sich genötigt sah, Schußprämien für Spechte auszurichten, weil sie den Pfarrer beim Predigen und die Leute in der Andacht störten... Immerhin, sie hämmern oder lachen auch heute noch in Wald und Garten, und von manchem Baume wissen wir, daß sein Stamm die bekannte tiefe Spechthöhle birgt.

Wir haben dieses Jahr vier Arten festgestellt: den Grünen



Stiller Winkel

Specht, den etwas kleineren Grauspecht, der mit ihm die Untergruppe Erdspechte bildet, dann den großen und den kleinen Buntspecht. Der Riese unter den Spechten, der nahezu einen halben Meter lange Schwarzspecht, ist ziemlich sicher auch vertreten; wir konnten aber seine Nisthöhle mit dem charakteristischen, entweder ovalen oder dann einem romanischen Fenster gleichenden Einschlupfloch nicht ausfindig machen.

Der Wendehals, ein aufgeregter, nervöser Geselle, ein Halsakrobat, der in „sehr üblem Geruche“ steht und sogar

wie eine Schlange zischen kann, kommt häufig vor; man bemerkt ihn aber selten, da ihn die Rindenfarbe schützt.

Zum Schluß — über die größern Arten, wie die Raubvögel, werden wir später berichten — erwähnen wir noch den Eisvogel:

Nach langer Anhänglichkeit ist er dieses Jahr zum erstenmal unserem Dörfchen untreu geworden und hat seine Wohnstätte bei der Mühle, die er sonst regelmäßig und unfehlbar immer wieder aufsuchte, leer gelassen...

Wir vermissen die stolze Gestalt, die, grob ausgedrückt, ganz Farbe und Schnabel ist, nur ungerne; die Fischer hingegen, denen er doch manches Fischlein weg schnappt, werden ihm wohl keine Träne nachweinen. — Die Geräte der verzehrten Fische speit er nach wenigen Stunden als Gewölle wieder aus und benutzt einen kleinen Teil davon als Unterlage für seine sieben glänzend weißen Eilein und als etwas ungewöhnliches Nestpolster für seine Jungen. Er findet es nicht für nötig, weicheres Material herbeizuschaffen.

„Aber hören Sie, das kann nicht stimmen, was Sie mir da aufzählen, bei uns kommen doch nicht so viel Vogelarten vor,“ hat schon mancher eingewendet, mit dem wir zufällig ins Gespräch gerieten, und ein guter Freund warf uns sogar vor, er könne einfach nicht glauben, daß wir überall Distelfinken antreffen; das möchte er doch auch einmal gerne sehen...

Solche Einwendungen und Wünsche haben uns immer ungemein gefreut; Zweifler sind uns viel lieber als Gleichgültige. Denn Zweifel, Neugierde und Interesse sind Stufen, die nahe beieinander liegen und bald erklimmen sind, und wenn man bei der dritten angelangt ist, dann kommt und wächst die Freude, die Befriedigung, und der Weg zu hingebungsvoller, begeisterter Mitarbeit, zu freudiger Hege und Pflege ist nicht mehr weit.

„Lerne die Vögel erst kennen, dann lernst Du sie auch lieben und schützen!“

E. Künzli.